

ADOLF HITLER

1933



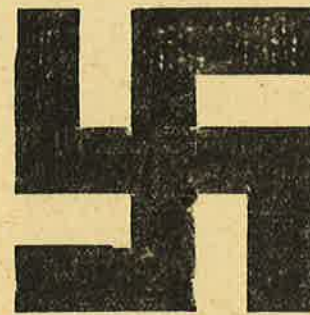
*Ein
Wort*

Z U D E N F E I N E N L E U T E N

10 Pf.

ADOLF HITLER

**SEIN
WEG
ZU
DEN
FEINEN
LEUTEN**



Herausgegeben von der Roten Hilfe Deutschlands.

Erschienen im Tribunal-Verlag W. Pieck, Berlin NW 7
Verantwortlich für den Inhalt: Robert Venzlaff,
Berlin-Neukölln. Druck: Uranus-Druckerei GmbH,
Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Mit Speck fängt man Mäuse

Wir schreiben den 24. Februar 1920. Es ist ein unfreundlicher, kalter Winterabend. Die Menschen flüchten gerne in den geheizten Versammlungsraum, in den schreiende Plakate einladen. Da spricht ein Arzt, Dr. Dingfelder, und er spricht langweilig und uninteressant. Leben kommt erst in die Versammlung, als ein gewisser Adolf Hitler das Wort ergreift. Mit schmetternder Stimme schreit er in den Saal:

„Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung dieser Punkte rücksichtslos einzutreten.“

Das war die berühmte Programmversammlung der NSDAP. im Münchener Hofbräuhaus. Und wie hießen die Programmpunkte? Die wichtigsten seien hier genannt:

„Wir fordern Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsneuschafft!

Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschafteten Trusts und Betriebe!

Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben!

Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung!

Wir fordern sofortige Kommunalisierung der Großwarenhäuser!

Wir fordern die Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke!

Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Bucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen!“

Mit Speck fängt man Mäuse, und mit einem arbeiter- und mittelstandsfreundlichen Programm kann man die fangen, die nie alle werden. Daß es Hitler niemals ernst war mit diesem Programm, hat er selbst zugegeben, als 10 Jahre nach jener Hofbräuhausversammlung an ihn die Frage gerichtet wurde:

„Was würden Sie, wenn Sie morgen die Macht in Deutschland übernehmen würden, übermorgen tun z. B. mit der Krupp-AG? Blicke hier bei den Aktionären und Arbeitern bezüglich Besitz, Gewinn und Leitung alles unverändert, so wie heute, oder nicht?“

Da antwortete Hitler — es war am 22. Mai 1930 in Berlin im Hotel Sanssouci —:

„Aber selbstverständlich! Glauben Sie denn, ich bin so wahnsinnig, die Wirtschaft zu zerstören?“

(Otto Strasser, „Ministerfessel oder Revolution“, S. 25.)

Nun muß man wissen, was das bedeutet. Da gibt es eine kleine Familie, der gehören viele große Fabriken, gehören zahlreiche Bergwerke, gehören wichtige Hüttenbetriebe. In ihrem Besitz befinden sich Hunderte von Millionen Mark an Bargeld und Sachwerten. Und dann steht euch die Arbeiter an, die in den Betrieben und Bergwerken dieser Leute ihr Brot verdienen! Sie haben keine vernünftige Kleidung an. Sie sehen nicht nur aus, als ob sie verhungern müßten, sie müssen es tatsächlich: ihr Wochenlohn beträgt 10, 15 oder 20 Mark. Sie, die selber die Kohle hauen, frieren im Winter. Ja, so sieht diese Welt aus: Auf der einen Seite eine kleine Sippe mit arbeits- und mühelosem Einkommen, das Millionen beträgt, und auf der anderen Seite Hunderttausende, ja Millionen, die haben die Arbeit und die Mühe, aber kein Einkommen. Und wenn man Herrn Hitler fragt, ob das so bleiben soll, dann antwortet er: „Aber selbstverständlich!“ Und Herr Krupp von Bohlen-Halbach, Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie, zeigt sich dankbar. Er war es, der Hindenburg die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler vorschlug. Was muß man doch für ein „Arbeiter“ sein, was muß man doch für ein „Sozialist“ sein, wenn die Kapitalisten selbst vorschlagen, diesem „Arbeiter“, diesem „Sozialisten“ das höchste Amt, das der kapitalistische Staat zu vergeben hat, zu übertragen.

Worte und Taten

Jetzt hat Hitler die Macht, nach der er 13 Jahre verlangte, jetzt ist er Führer der Reichsregierung und mit ihm im Kabinett sitzen noch mehrere andere Führer seiner Partei.

Bricht er die Zinsknechtschaft? Ach, die Banken machen heute bessere Geschäfte als vordem, und am Tage seines Regierungsantritts schnellten die Börsenkurse in die Höhe.

Baut er die Altersversorgung aus? Das Gegenteil tut er: die Papensche Notverordnung, die im Vorjahre den 2 Millionen Sozialrentnern 20 Prozent von ihrer kümmerlichen Rente nahm, erhält er aufrecht.

Werden die Wucherer und Schieber mit dem Tode bestraft? Keine Spur — sie fühlen sich heute so sicher wie je und schinden unter Hitlers Herrschaft genau wie vorher auch ihren Profit aus den Knochen der Werktätigen und des kleinen Mittelstandes!

Wird der Boden für gemeinnützige Zwecke unentgeltlich enteignet? Millionen Kleinbauern schreien nach Land. Sie bekommen es nicht, aber dafür erhalten die ostelbischen Junker, die ihre Güter verschlampen lassen, Milliarden an Subventionen, die sie verhexen und verprassen. Nicht Bodenenteignung, sondern Osthilfestandal!

Sage mir, mit wem du umgehst

und ich will dir sagen, wer du bist! Paßt einmal genau auf, mit wem Hitler umgeht. Daß Hitler bei Fritz Thyssen, dem obersten Scharfmacher der rheinisch-westfälischen Industriemagnaten, ständiger Gast auf dessen Schloß Landsberg an der Ruhr war, ist bekannt. Daß Hitler hinter verschlossenen Türen mit den Industrieherrn verhandelte, ist bekannt. Daß Herr Krupp von Bohlen-Halbach Herrn Hitler als Kanzler empfahl, ist bekannt.

Es ist jedoch nicht bekannt genug, daß der Vorsitzende desselben Herrenklubs, den die Nazis nicht oft genug begeistern konnten, Werner von Alvensleben, am 2. Februar der Presse eine Erklärung übergab, in der es heißt:

„Ich glaubte, mit allen zulässigen Mitteln darauf hinwirken zu müssen, daß Herr Hitler mit der Kanzlerschaft betraut wurde. Ich habe in diesem Sinne mit mehreren hervorragenden Persönlichkeiten gesprochen.“

Wie muß es doch um den „Sozialismus“ und das „Arbeitertum“ der NSDAP bestellt sein, wenn der Führer des Millionärklubs mit allen Mitteln auf die Kanzlerschaft Hitlers hinarbeitet! Und nicht nur von Alvensleben warb für Hitler!

General von Schleicher ging zu Hindenburg mit dem Vorschlag: Hitler Reichskanzler!

Herr von Papen ging zu Hindenburg mit dem Vorschlag: Hitler Reichskanzler!

Herr Krupp von Bohlen und Halbach ging zu Hindenburg mit dem Vorschlag: Hitler Reichskanzler!

Die Männer um Hitler

„Arbeit und Brot“ war die Parole der NSDAP seit ihrem Bestehen. Und gibt es Arbeit und Brot — für die Millionenarmee der Erwerbslosen? Nein, für sie nicht. Aber es gab Arbeit und Brot — für die nationalsozialistischen Pöstchenjäger! Unmöglich, alle die aufzuzählen, die seit der „Machtübernahme“ schon in den sicheren Nennern untergekröhen sind. Nur ein paar wollen wir euch nennen: da ist der frühere Redakteur der erzreaktionären Börsenzeitung, Funk, der Reichspresseschef wurde. Da ist der ehemalige Studienrat Rust, der preußischer Kultusminister wurde. Da ist der ehemalige Theaterintendanten bekam. Da sind Hunderte und Aberhunderte von Nazibonzen, die, wie Herr Goebbels es selbst so schön ausdrückte, „auf dem breiten Rücken der SA in die Amtlichkeit geklettert“ sind. Wenn du das liest, Arbeitsloser, wirst du doch satt?

Mit leerem Magen, mit vor Hunger siebrigen Augen sieht das Volk, wie eine Postenjägeri anhebt von ungelannten Ausmaßen. Das, was der deutsche Kapitalismus an reaktionärsten Gestalten jemals hervorgebracht hat, ist in Amt und Würden. Das bestimmt die Politik Deutschlands, das wird zum Herrn über Leben und Tod von 7 Millionen Arbeitslosen, von 21 Millionen deutscher Arbeiter, von Millionen Klein- und Mittelbauern und Millionen Mittelständlern!

Neben dem „Sozialisten“ Hitler, dem „Feind der Banken und Trusts“, sitzt ein vielfacher Aufsichtsrat, der Herr der Usa, der Besitzer des Scherlverlages mit Tausenden von Provinzblättern, der Herr Geheimrat Hugenberg. In der Inflation entstand Herrn Hugenbergs Riesenvermögen, in der Zeit, in der Millionen kleiner Sparer ihren letzten Pfennig verloren. Mit diesem Mann, dessen Leitsatz ist, „Beseitigung der Tarife, Abbau der Löhne“, regiert Hitler zusammen, er hat die wichtigsten Ministerien, das Landwirtschafts- und das Wirtschaftsministerium, im Reich und in Preußen. Damit ist Hugenberg zum Diktator in allen Wirtschaftsfragen geworden. Ueber die Tarife bestimmt er. Ueber den Lohnabbau entscheidet er. Ueber Herabsetzung der Unterstützungen und der Renten entscheidet er. Weiß Hitler etwa nicht, was Hugenberg für ein Scharfmacher ist? Es ist wohl nicht nötig, an die unzähligen Artikel der Nazi-presse über Hugenberg und die Seinen zu erinnern.

Und Herr von Papen? „Herr von Papen ist nicht verhandlungsfähig für uns Nationalsozialisten“, erklärten Goebbels und Hitler noch vor wenigen Monaten. Heute ist Papen nicht nur verhandlungsfähig geworden, nein, er ist Hitlers Vizekanzler, er ist preußischer Ministerpräsident. Derselbe „Herrenklubbaron“, der während den 5 Monaten seiner Regierungszeit von Juni bis November den Arbeitern den Lohn nahm, den Erwerbslosen die Unterstützung und den Invaliden die Renten, er ist heute ihr treuester Bundesgenosse. Hat Papen sich geändert? Nein, er ist der Reaktionär geblieben, der er war. Nicht ein Wort hat er gestrichen von seinem reaktionären Programm, nicht ein Jota ist er abgewichen von seinem alten Weg, einträchtig mit Hitler verfolgt er die alten Pläne weiter. Nein, Papen hat sich nicht geändert, und geändert hat sich auch Hitler nicht, sondern diejenigen sind als schamlose Lügner enthüllt, die dem werktätigen Volk eine Scheinopposition gegen das Herrenklubkabinett vorgaukeln wollten.

Man braucht nur auszugraben, was die Hakenkreuzler selbst über Papen sagten, als er noch regierte, um festzustellen, daß sie sich heute mit der „fleischgewordenen Reaktion“ verbündet haben, um mit ihr zusammen gegen die Arbeiter zu regieren. Da schrieb es über ganze Seiten des „Völkischen Beobachter“ und des „Angriff“ hinweg: „Das Volk steht auf gegen Papen!“ „Das Volk will Papen nicht!“

„Wer ist für Papen?“

Das offizielle Parteiorgan der NSDAP. in Königsberg, die „Preußische Zeitung“, schrieb am 1. November 1932:

„Wer ist für Papen?“ Und sie gab folgende Antworten:

„Etwa der Arbeiter,

dem Herr von Papen die Hungerlöhne kürzte zugunsten der Exportindustrie, der Banken und der Börse, um deren Sanierung er sich allerdings mit allen Kräften bemüht? Nein!

Etwa der Bauer,

der nur mit Versprechungen gefüttert wird, ohne daß die so dringend notwendige Hilfe endlich eintritt? Nein!

Etwa der Mittelständler,

für den Herr von Papen nur höfliche Worte hat, während er gleichzeitig den verkrachten jüdischen Karstadt-Konzern, einen der Totengräber des Mittelstandes, mit öffentlichen Geldern unterstützt? Nein!

Etwa der Beamte,

den das Kabinett, wie Herr von Geyl bekannt gab, durch die Reform des Wahlrechts zu entmündigen gedenkt? Nein!

Etwa der Rentner,

dem Herr von Papen in der ersten Notverordnung weitere starke Abzüge zumutete? Nein!

Etwa der Kriegsbeschädigte,

der ebenfalls durch die Verordnung des Herrn von Papen den „Dank des Vaterlandes“ in Gestalt von starken Schmälerungen seiner kleinen Bezüge zudittiert erhielt? Nein!

Etwa der Arbeitslose,

der durch weitere Kürzung des Stempelgelbes und Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung noch mehr als bisher schon der Verelendung preisgegeben wurde? Nein!

Etwa die Jugend,

der Herr von Papen das Mitbestimmungsrecht nehmen will? Der Herr von Papen mit seinen Regierungsmethoden den Weg in die Zukunft versperrt? Nein!

Etwa die Juden? Jawohl, die Juden!

Sie preisen Papens Regierungskünste in den höchsten Tönen. Sie freuen sich darüber, daß er den Banken und der Börse Auftrieb gibt.

Wer sonst noch?

Hugenberg und die Seinen. Alle deutschnationalen Reaktionäre vom reinsten Wasser, die um privater und parteipolitischer Zwecke willen am Alten, Verbrauchten festhalten und das neue, das werdende Deutschland von morgen hassen und bekämpfen. Die Mitglieder des Herrenklubs, die Großspekulanten der Börse, die Industriekönige, kurz alle Menschen, die das Volk nicht kennen, die Not des Volkes nicht kennen, die nichts mit dem Volke gemein haben.“

Freiheit, die sie meinen...

Die Rücksicht, die Hitler gegenüber den Millionären übt, kennt er den Arbeitern gegenüber nicht. Er erläßt keine Verordnungen gegen Kapitalisten, — nein, er erläßt Verordnungen gegen das Proletariat. Unter dem Jubel der Börse, unter heller Zustimmung der verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie hat er eine Verordnung herausgegeben, auf Grund deren eine Arbeiterzeitung nach der anderen verboten wird, eine Verordnung, die das wagt, was selbst Papen sich nicht traute: sie stellt die Propaganda zu Streiks unter Verbot. Sie bedroht jede Zeitung, die im Laufe eines Vierteljahres zum zweitenmal verboten wird, mit einer sechsmonatigen Unterdrückung. Das ist das Programm der Vernichtung der proletarischen Presse.

Die Regierung erlaubt den nationalsozialistischen Blättern, die Arbeiterschaft aufs gemeinste zu beleidigen, sie untersagt keineswegs den Naziführern, ihre Anhänger in Ansprachen und Rundschreiben zum Mord an Arbeitern aufzufordern, sie hat nichts dagegen, wenn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die „Vörsenzeitung“ und andere Pressereptile Propaganda machen für neuen Lohnabbau und die Brechung der Tarife — das alles verbietet sie nicht; aber sie verbietet, die Regierung anzugreifen und bedroht die Arbeiterlokale und Arbeiterbüros mit der sofortigen Schließung, Hitlers erste Taten — und das ist symbolisch für den ganzen Regierungskurs — bestehen genau wie die des Herrn v. Papen in Notverordnungen, nur mit einem Unterschied: daß Hitler zusammen mit Papen noch drakonischer gegen die Arbeiter regiert, als es vor dreiviertel Jahren in Deutschland geschah.

„Binnen zehn Jahren werde ich den Marxismus in Deutschland vernichtet haben!“ erklärte am 8. Februar der Kanzler vor der Presse. Und man muß zugeben, daß er sein Möglichstes dazu tut.

Er begnügt sich nicht damit, die proletarischen Zeitungen zu verfolgen, ihm ist es nicht genug mit der einjährigen Schließung von Arbeiterwirtschaften — er plant nicht mehr und nicht weniger, als die ganze Kommunistische Partei, die Partei, die über sechs Millionen deutsche Werktätige, Arbeiter, Erwerbslose, Mittelständler, Intellektuelle umfaßt, zu verbieten. Er will die Rote Hilfe in die Illegalität jagen, er möchte die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition auflösen. Schon hat die NSDAP. ihre Banden losgeloppelt zu einer entsetzlichen Treibjagd auf Menschen. Noch nie ist in Deutschland so gemordet worden, noch nie sind auf so grausame, so heimtückische, so menschenmörderische Weise Männer, Frauen und Kinder des Arbeitervolkes zerstückt, zerhauen, zerstoßen und zerstoßen worden, wie seit dem 30. Januar, seit dem Tage, als Herr Hitler in die Regierung eintrat.

Da stellt man sich zu dunkler Nacht in die Haustüre und knallt aus sicherem Hinterhalt los, wenn nichtsahnende Arbeiter daherkommen, oder man dringt zwölf Uhr nachts in eine Friedenauer Wirtschaft ein und schießt die alte Wirtin Anne Röder tot, denn sie hat Ermittelte in ihrer Wohnung aufgenommen, und Erwerbslosen gibt sie so billig und gut zu essen, wie sie es nirgends sonst bekommen können. Seht euch sehr genau die Tabelle über die Morde der SA. seit dem 30. Januar an und sucht und sucht — ihr werdet nicht einen einzigen Reichen, keinen Millionär, keinen Kapitalisten finden.

500 Prozent Zollerhöhung

Die erste politische Tat der Hitlerregierung: Unterdrückung der Arbeiter.

Die erste wirtschaftliche Tat: Unerhörte Verteuerung des Arbeiterlebens.

Nach zweiwöchiger Herrschaft ergreift die Regierung die erste wirtschaftliche Maßnahme. Befreit sie die Bürgersteuer? Erhöht sie den Erwerbslosen die Unterstützung? Weist sie die Unternehmer an, den Arbeitern mehr Lohn zu zahlen? Nichts von alledem! Nein, sie erhöht den Schmalzzoll um sage und schreibe 500 Prozent. Wo bisher 10 Mark für den Doppelzentner erhoben wurden, müssen von jetzt an 50 Mark bezahlt werden. So wird den Werktätigen das letzte Fett, das sie neben der Margarine noch haben, maßlos verteuert, denn das Schmalz, das in den Läden zu verhältnismäßig billigem Preis

noch zu haben war, ist Auslandsschmalz gewesen. Dessen Einfuhr wird jetzt gedrosselt, damit die deutschen Junker die Schmalzpreise nach Belieben diktieren können.

Der Zoll für Rindfleisch schnellst von 7,20 Mark auf 50 Mark, für Schweine von 7,20 auf 50 Mark, für Schafe von 22,50 auf 45 Mark, für Frischfleisch von 45 Mark auf 100 Mark, für einfach zubereitetes Fleisch von 60 auf 150 Mark,

Was das bedeutet, braucht nicht lange erklärt zu werden. Das Fleisch, das vielleicht einmal wöchentlich auf den Tisch des Arbeiters kam, wird auch am Sonntag verschwinden müssen; denn die schmale Lohntüte des deutschen Arbeiters verträgt die mit diesem Zollwucher verbundene Teuerung nicht mehr.

Dabei bringt dieser Zollwucher den Klein- und Mittelbauern nichts, ihnen macht er das Leben noch schwerer als heute, da sie ja vorwiegend auf den direkten Absatz bei der großstädtischen werktätigen Bevölkerung angewiesen sind. Und dieser Bevölkerung machen die erhöhten Zölle das Kaufen zur Unmöglichkeit. Anders die Junker mit ihren glänzenden Verkaufsorganisationen und ihren ebenso vorzüglichen Beziehungen, die sie zu ihrem eigenen Nutzen und Vorteil kräftig ausbeuten. Sie allein, die Großagrarien, sind die Ruhnießer des Zollskandals, wie sie allein auch die lachenden Empfänger der Diktate sind, von der die Kleinbauern nichts zu sehen und noch viel weniger in die Hand bekamen.

Zölle waren noch immer das Kennzeichen reaktionärer arbeitserfeindlicher Regierungen. Dieses Hitler-Kabinett aber macht sich offen zum Sachwalter einer kleinen, hauchdünnen Oberschicht von Junkern und Großindustriellen.

Hitler-Wähler, was nun?

Bist du, Hitler-Wähler, auch in dem Fackelzug gewesen, der am 30. Januar durch die Wilhelmstraße zog, um Hindenburg und Hitler zu huldiven. Oder hast du den Zug am Radio gehört und miterlebt? Hieß es nicht, der „Tag der Ehre und Freiheit“ sei angebrochen? Verkündete Goebbels nicht, daß die Stunde gekommen sei, wo Arbeit und Brot dem Volke gegeben werde?

Das Fest ist verrauscht — und der Märermittwoch der tristen Wirklichkeit zeigt sein graues Gesicht. Die Fackeln, deren Schein eure Augen blendete, sind erloschen. — Und was seht ihr jetzt? Glaubt ihr, daß man Brot, Freiheit und Sozialismus, all das, was Hitler euch versprach, mit Papen und Hugenberg erringen kann?

Ihr Arbeiter in den nationalsozialistischen Betriebsorganisationen, ihr erwartet wohl eine Erhöhung des Lohnes? Hitler hat es versprochen, Hitler muß es einlösen. Doch seht einmal nach dem Westen, nach dem Ruhrgebiet! Dort haben einen Tag nach Bildung der Hitler-Regierung die Zeichenbesitzer den Lohn- und Rahmentarif gekündigt, um einen neuen Lohnabbau und weitere Urlaubsverschlechterungen herbeizuführen. Die Bildung der Hitler-Regierung ist nicht das Signal für Lohnerrhöhungen, sondern für Lohnraub!

Im ganzen Reich werden die Reallöhne und Realgehälter der Arbeiter und Angestellten durch die Verteuerung der Lebensmittel infolge der Hitler-Zölle tatsächlich gesenkt. Augen auf, nationalsozialistische Arbeiter und Erwerbslose, das trifft euch! Augen auf, nationalsozialistische Kleingewerbetreibende, das

trifft euch, denn ihr werdet in Zukunft noch weniger verkaufen können als bisher! Augen auf, nationalsozialistische Kleinbauern, das trifft euch, die ihr noch weniger werdet verkaufen können, und die Schulden und Steuern werden euch nicht erlassen, die Hypothekenzinsen an das wucherische Bankkapital nicht gestrichen werden.

Phrasen sind billig. Taten wollen wir sehen, Taten willst auch du sehen, der du bisher Hitler gewählt hast. Aber du siehst Hitler im Regierungsbündnis mit den erbittertesten Volksfeinden, und du siehst, daß Hitler von seinen außenpolitischen Versprechungen nicht eine Silbe wahr macht. Seht die Taten der Regierung! Seht ihre Erklärungen und Aufrufe!

Ueber die Zerstückung des Versailler Vertrages — kein Wort.

Ueber die Annullierung des Lausanner Drei-Milliarden-Tributpaktes — kein Wort!

Ueber Elsaß-Lothringen — kein Wort.

Ueber Danzig — kein Wort.

Ueber Südtirol — kein Wort.

Ueber Memel — kein Wort.

Ueber Eupen-Malmedy — kein Wort.

Ueber die Streichung der Auslandsschulden — kein Wort.

Die Manuskripte der schönen Agitationsreden sind vernichtet. Vergessen ist, was eben noch in die Welt hinaustrumpet wurde. Die Naziführer beten an, was sie vor Monaten verbrannt haben, und sie verbrennen heute, was sie ehemals anbeteten. Sie denken nicht mehr daran, den Versailler Schandvertrag zu zerfehen! Sie denken nicht daran, die 26 Milliarden betragenden Schulden an die ausländischen Finanzkönige für null und nichtig zu erklären! Sie wollen bezahlen, alles aus den Knochen des Volkes bezahlen.

Du schneidest dich ins eigene Fleisch, wenn du dieser Regierung folgst, aber du handelst in deinem eigenen Interesse, wenn du der Hitlerpartei den Laufpaß gibst und dorthin umschwankst, wo dich deine Kollegen erwarten, bereit, mit dir um alles das zu kämpfen, was die Hakenkreuzlerpartei dir versprochen und nicht gehalten hat.

Ehre . . .

Wer redet da, daß der Tag von Hitlers Machtübernahme der Tag der Ehre Deutschlands sei? Die Ehre des deutschen Volkes tritt in den Staub, wer mit den Lohn- und Gehaltsräubern, mit den grimmigsten Reaktionären zusammen regiert und ihre Pläne durchführt!

Die Ehre des deutschen Volkes, das in seiner erdrückenden Mehrheit aus Arbeitern der Faust und der Stirn besteht, zertritt, wer die Arbeiterorganisationen antastet!

Die Ehre des deutschen Volkes zerfeht, wer die Kerker mit den Kämpfern für den Sozialismus, aber nicht mit denen füllt, die hineingehören, mit den Kapitalisten, den Börsenfürsten, den hochstapelnden Junkern!

Ehrlos ist, wer die Volksmassen hungern läßt, während alles zum Leben nötige da ist!

Ehrlos ist, wer alles verspricht und, zur Macht gelangt, alles bricht!

Ehrlos ist, wer sich mit den Volksverderbern, den deutschen und ausländischen Kapitalisten, verbündet!

Die Sache der Ehre ist identisch mit der Sache des Sozialismus, die von den Nazibonzen verraten und verkauft wird!

Die Hölle ist los

Und das weiß Hitler genau. Er weiß, daß die, die Kämpfer für die Ehre des deutschen Volkes sind, die unter den roten Fahnen marschieren. Er weiß, daß die Ehre des deutschen Volkes — und das deutsche Volk sind nicht die Hitler, Papen, Hugenberg und Konsorten, sondern das deutsche Volk ist die Millionenarmee der Arbeiter, der Erwerbslosen, der Klein- und Mittelbauern, der Mittelständler, der Angestellten, der fortschrittlichen Geistesarbeiter, daß die Ehre dieses deutschen Volkes eine andere Ehre ist als die seine.

Ehrenvoll ist es, unter dem roten Banner des Marxismus zu kämpfen gegen alles, was das Antlitz finsterster Reaktion trägt.

Ehrlos aber ist es, die braunen Terrorbanden auf diese Träger der Zukunft zu hehen!

Noch einmal: erinnern wir uns! Es vergeht kein Tag mehr in Deutschland, an dem nicht aus dem Hinterhalt die Revolver der braunen Banditen losknallen gegen Arbeiter, die sich nicht mit Haut und Haaren an den Hitlerfaschismus verkauft haben. Es vergeht kein Tag mehr in Deutschland, an dem nicht das revolutionäre Proletariat eines seiner Blutopfer zu Grabe trägt.

Erinnern wir uns: da ist eine kleine, mitteldeutsche Industriestadt mit 25 000 Einwohnern: Eisleben. Der Großteil der Bevölkerung ist kommunistisch oder sozialdemokratisch eingestellt. Am Sonntag, dem 12. Februar, zieht ein Trupp von etwa 600 SA-Leuten, zusammengezogen aus der ganzen Umgebung, durch die Straßen der Stadt. Die Polizei, bemüht, jeden Zwischenfall zu vermeiden, will den Zug nicht in den Breiten Weg, wo sich das Parteisekretariat und die Buchhandlung der KPD. befinden, hineinflassen. Die SA-Leute kümmern sich nicht um die Polizei, marschieren am Karl-Liebknecht-Haus in Eisleben vorbei — nein, nicht vorbei: auf ein Signal hin stürmen die fast 600 Mann das Haus, wild um sich schießend, brüllend und johlend, wie eine Horde Bestien. Und sie sind es auch! Es kümmert sie nicht das Jammern von 25 Kindern, die gerade in der zum Hause gehörenden Turnhalle üben; wahllos schießen, schlägen, stechen und treten sie auf alles los, was proletarisch aussieht. Fürchtbar ist die Bilanz dieses Sturmes: drei Arbeiter wurden getötet, ein dreizehnjähriger Schüler wurde so schwer verletzt, daß er im Sterben liegt. Dem Bezirkssekretär der KPD., Bernhard Koenen, zerklühten sie ein Auge, mißhandelten ihn so unmenschlich, daß selbst Nazis, als sie das sahen, ihre Abzeichen abrissen und erklärten, mit solchen Banditen wollten sie nichts zu tun haben. Und daß es richtige Banditen sind, wird bewiesen, wenn man erfährt, daß sie sämtliche Zigarren und Zigaretten gestohlen haben, die sie finden konnten.

Blut kittet die Einheitsfront

Erinnern wir uns: in dunkler Winternacht, der 4. Februar ist eben angebrochen, erreicht den Massenselbstschuß „Roter Oktober“ in Neutöblln ein telephonischer Anruf von Reichsbannerkameraden: die Nazis haben etwas vor. Sofort machen sich 10 bis 15 Leute vom „Roten Oktober“ auf den Weg, um den bedrängten Reichsbannerkameraden, Proleten gleich ihnen, zu Hilfe zu eilen. Unterwegs, Ecke Weiser- und Zuldstraße, krachen Schüsse. In den Leib getroffen sinkt der 21jährige Erwin Berner zu Boden; auf dem Wege zum Krankenhaus stirbt er. Der SA-Mann Krause, einer der berüchtigsten Strolche der Neutöbllner SA., ist der Mörder. Verhaftet ist er — wird er wohl verurteilt werden?

5 000 im Kerker

Tausende und aber Tausende von antifaschistischen Kämpfern sitzen in Hitlers Kerkern, desselben Hitler, der den Mund nicht voll genug nehmen konnte mit der Phrase von der Freiheit für das schaffende Volk.

Hunderte und aber Hunderte von antifaschistischen Kämpfern liegen schwer verletzt auf der Krankenbahre, verstümmelt von jenen SA-Banden, deren oberster Führer der Kanzler des Deutschen Reiches ist.

Hitlers Kameraden

Wir wollen nur zwei Dokumente vorlegen, die sagen genug, die sagen mehr, als durch tausend Dementis und tausend Presseverbote unterdrückt werden kann:

„Die Leiche hatte im ganzen 29 Verwundungen aufzuweisen, von denen zwei verhältnismäßig gering waren. Besonders schwere Verletzungen wies die Leiche am Hals auf. Die Halsschlagader war vollkommen zerrissen. Der Kehlkopf hatte ein großes Loch. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten, da das aus der Halsschlagader sich ergießende Blut durch den Kehlkopf in die Lunge gedrungen ist. Die tödliche Verletzung muß dem Pietzuch beigebracht worden sein, als er auf dem Boden lag. Der Hals zeigt außerdem Hautabschürfungen, die von dem Fußtritt unbedingt herrühren. Außer diesen Verletzungen ist Pietzuch am ganzen Körper zerschlagen. Er hat schwere Schläge mit einem stumpfen Beil oder einem Stock über den Kopf bekommen. Und andere Wunden, die so aussahen, als ob mit der Spitze des Billardstocks ihm ins Gesicht gestoßen worden sei.“

Was das ist? Das ist das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen im Potempa-Prozeß, Dr. Weinmann. Und ein zweites Dokument:

„Meine Kameraden! Ich fühle mich euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre. Adolf Hitler.“

Das ist ein Telegramm an fünf überführte Mörder!

Nun bilde dir selbst ein Urteil.

In 16 Tagen Hitlerscher Kanzlertätigkeit liegen 27 Antifaschisten auf der Totenbahre.

Wer hilft den Verwundeten, Mißhandelten, Gefangenen?

In 16 Tagen Hitlerscher Kanzlertätigkeit liegen 27 Antifaschisten auf der Totenbahre.

Über 3000 Arbeiter sind seit Hitlers Regierungsantritt schwer verwundet bzw. mißhandelt worden. Duzende liegen in den Krankenhäusern. Im städtischen Krankenhaus in Eisleben liegen Antifaschisten, durch Spatenhiebe am Kopf und im Gesicht schwer verwundet. Als sie bereits schwer verletzt blutend am Boden lagen, hieben die entmenschten Faschisten noch auf sie ein. Arbeiter, die sich auf das Dach der Turnhalle geflüchtet hatten, wurden auf die Straße herabgeworfen. Einem der Arbeiter haben die faschistischen Bestien die Finger abgeschlagen, als er versuchte, sich an der Dachrinne festzuhalten.

Dir steigt die Zornesröte ins Gesicht. Du ballst die Faust, wenn du von diesen viehischen Taten hörst. Doch es genügt nicht, die Faust zu ballen, es muß überall, wo Arbeiter verhaftet, verletzt, getötet sind, sofort eingegriffen werden.

Die Schwerverletzten in Eisleben wurden in Polizeihast genommen.

Ihnen soll noch der Prozeß gemacht werden.

Die Rote Hilfe war es, die sofort eingriff. Sie sandte an Ort und Stelle Berichterstatter, die Augenzeugen hörten und das Material sammelten. Sie durchkreuzte die Lilgenmänner und entlarvte die Schwindelmeldungen der bürgerlichen Presse. Sie organisierte den Protest gegen die Verhaftungen. Sie ließ durch einen Anwalt die Schwerverletzten besuchen. Durch die von der Roten Hilfe entfachte Massenbewegung der Arbeiter gelang es,

die Entlassung der Verletzten aus der Polizeihast durchzusetzen.

Damit ist die Arbeit der Roten Hilfe für die Opfer des nationalsozialistischen Terrors keineswegs erschöpft. Es gilt jetzt, den Angehörigen der Verletzten Rat und Hilfe zu bringen, die Angeklagten juristisch zu beraten, die Massenverteidigung der Angeklagten durch das Proletariat zu organisieren und damit die Kampfkraft der gesamten Arbeiterklasse zu erhöhen.

Du siehst an Eisleben, welche großen Aufgaben der Roten Hilfe erwachsen.

So wie in Eisleben, greift die Rote Hilfe überall ein!

Wenn Arbeiter wegen ihrer Betätigung im Klassenkampf mit der Justiz in Konflikt geraten, wenn Arbeiter verhaftet, angeklagt, verurteilt, wenn sie von Faschisten überfallen werden, tritt die Rote Hilfe auf den Plan, um ihre

Kampf- und Solidaritätsaufgaben zu erfüllen. Die Rote Hilfe ist eine überparteiliche Organisation. Sie fragt nicht danach, welches Parteibuch der Arbeiter in der Tasche trägt, der wegen seiner Beteiligung im Klassenkampf von der Justiz verfolgt wird. Sie gewährt unterschiedslos allen Werktätigen Schutz und Hilfe. Im Jahre 1932 hat die Rote Hilfe nachweislich

in 48 Prozessen 188 Reichsbanner- und sozialdemokratischen Arbeitern Rechtsschutz gewährt.

Im Jahre 1932 hat die Rote Hilfe 1.265.498,86 Mark für Familien-, Gefangenenunterstützung, Rechtsschutz, Kinderheime ausgegeben.

Seit ihrer Gründung wurden von der Roten Hilfe 8 Millionen Mark zur Erfüllung ihrer Solidaritätsaufgaben verausgabt. Groschen für Groschen zusammengetragen, abgedarbt von den Hungerlöhnen und -Gehältern, von den fargen Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen, bilden diese 8 Millionen Mark ein gewaltiges Denkmal proletarischer Solidarität.

Massenkampf gegen faschistische Justiz, gegen die faschistische Unterdrückung, Massenkampf gegen den blutigen SA-Terror, Massensolidarität mit den Opfern des Terrors und den Gefangenen in Hitlers Kerker, mit den Frauen und Kindern der Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes, ist heute dringender denn je.

Denke daran, stets und ständig, daß Tausende für dich hinter Kerkermauern sitzen, daß Tausende für dich verwundet werden!

Denke daran, daß die Rote Hilfe die Organisation ist, die den Gefangenen hilft, die ihre Angehörigen unterstützt, die den Verwundeten beisteht! Hilf den Gefangenen in Hitlers Kerker! Reih dich ein in die Rote Hilfe! Gib die Solidaritätspende für die eingekerkerten und verwundeten Antifaschisten!

Schafft die Einheitsfront der Tat!

Aber das genügt nicht! Du mußt mitkämpfen! Du mußt begreifen, daß nur der Kampf und sonst nichts den weißen Terror brechen wird.

Nie hat eine Illusion so bankrott gemacht, wie die von den SPD-Führern genährte, daß ohne Kampf die Lage der Arbeiterschaft gesichert, ihre Organisationen gerettet, ihr Sieg errungen werden könne. In den Tagen von 1918 und 1919, da die sozialdemokratischen Führer den eben im November entwaffneten konterrevolutionären Offizieren die Waffen in die Hände drückten, mit denen in Berlin und im Ruhrgebiet, in München und Bremen, in Mitteldeutschland und Schlesien, das um den Sozialismus kämpfende Proletariat zu Boden geworfen wurde, schufen die SPD-Führer dem Hakenkreuz die ersten Machtpositionen.

Wenn Ebert 1923 mit dem Artikel 48 den Ausnahmezustand verhängte, die Linksregierungen Sachsen und Thüringen auseinanderjagen ließ und die kommunistische Partei verbot, so gab er nur das Beispiel, das neun und zehn Jahre später von der weißen Reaktion nachgeahmt wird. Wenn am 20. Juli 1932 die sozialdemokratische ADGB-Führung Streiks ablehnt und die zur Aktion rufenden Arbeiter als Provokateure beschimpft, dann ermutigt diese Weis und

Leipart nur die Reaktion zu neuen Aktionen, die denn auch prompt einsehen. Wenn der 30. Januar kommt mit der Kanzlerernennung Hitlers und die Spitzen der SPD. und des ADGB. würgen den Kampf ab, auf den die Arbeiter brennen, dann haben sie damit nur Hitler die von ihm ersehnte Frist zur Festigung seiner Diktatur gegeben.

Erinnert euch doch, ihr sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter! Immer wieder lehnten eure Führer den Kampf ab, zu dem die revolutionäre Arbeiterschaft rief, mit der Versicherung, daß dann gekämpft werden würde, wenn Hitler es wagen sollte, die Macht zu ergreifen. Jetzt ist es geschehen. Aber über klingende Phrasen, die einer blechernen Schelle gleichen, haben es eure Führer nicht gebracht. Sie halten euch vom Kampf ab mit dem famosen Argument, noch weiter abzuwarten, bis Hitler den Weg der Verfassung verlasse. Und wenn er es tut, wenn er Braun und Severing verfassungswidrig davonjagt, dann verweisen sie euch an den Staatsgerichtshof. Als ob der, wie sein Urteil auch ausfallen mag, an den tatsächlichen Machtverhältnissen auch nur das geringste ändern würde!

„Legal“ und „verfassungsmäßig“ demolieren die Nazis eure Gewerkschaftshäuser, zertrümmern sie die Arbeiterlokale.

„Legal“ und „verfassungsmäßig“ erschließen die SA-Banden Reichsbannerkameraden und kommunistische Arbeiter, SPD-Proleten und kommunistische Jugendliche, Parteiloje und christliche Werktätige.

Ihr seid doch nicht blind! Ihr seht doch, wie die faschistische Herrschaft ausgerichtet wird und die sozialdemokratischen Führer euch die Hände binden?!

Ja, sagen eure Führer, und das ist ihre neueste Ausrede, wir möchten schon kämpfen, aber wir werden immer von links her wieder angegriffen. Doch warum werden sie angegriffen? Gerade weil sie nicht kämpfen!

Muß man nicht kritisieren, daß sozialdemokratische Führer sich freiwillig zu Bütteln Hitlers machen?

Muß man nicht rügen, daß der sozialdemokratische Polizeisenator Schönfelder von Hamburg die revolutionäre Arbeiterpresse mit der Begründung verbietet, daß er Streikaufrufen gegen Hitler nicht zulassen könne?

Muß man nicht brandmarken, daß der sozialdemokratische Regierungspräsident von Frankfurt am Main die dortige kommunistische Zeitung auf vier Wochen verbot, weil sie zum Kampf gegen Hitler aufgerufen hat?

Aber diese Freiheit der Kritik hindert doch nicht den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. Sie ist notwendig, um ihn wirksam zu führen. Das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse hängt davon ab, daß die sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilojen Arbeiter einen gemeinsamen Angriffspakt gegen den Faschismus schließen.

Um die Sache des Sozialismus geht es heute. Werktätiges Deutschland, du bist zur Entscheidung aufgerufen.

Es geht um alles, was du dir in jahrzehntelangen Kämpfen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts an Rechten und Freiheiten erkämpfst.

Es geht darum, ob Mitteleuropa in der Nacht der faschistischen Barbarei versinken oder zum Dichte der sozialistischen Freiheit aufsteigen soll.

Sie lösen unsere Versammlungen auf, sie verbieten unsere Zeitungen, sie zerstören Gewerkschaftshäuser, sie morden junge Werktätige, unser eigen Fleisch und Blut. Ihr Blutrausch verschont nicht Weib und Kind.

Aber den Geist ersticken sie nicht.

In Deutschland lebt ein Arbeitergeschlecht, das nicht gewohnt ist, die Stirne in den Staub zu senken und dessen Nacken sich nicht unter das kapitalistische Joch beugen wird. Seid einig, ihr Arbeiter Deutschlands, ohne Unterschied der Partei! Denkt daran, daß an eurer Einheitsfront, wenn ihr sie im Kampf schließt, die Kugeln der Nord-SS. wie an einer Panzermauer abprallen.

**Helft den Gefangenen in Hitlers
Kerkern!**

**Gebt die Solidaritätsspende für
die gefangenen und verwun-
deten Antifaschisten!**

Werdet Mitglied der Roten Hilfe!

Hitlers Vierjahrplan in Deutschland

Adolf Hitler zur Macht gelangt, wird:

- „Den Schandvertrag von Versailles zerreißen“,
- „Die Bank- und Börsenlüsten enteignen“,
- „Dem ruinierten Mittelstand helfen“,
- „Die großen Warenhäuser schließen“,
- „Die Existenz der Kleingewerbetreibenden sichern,
- „Brot und Arbeit für alle schaffen“.

Das war der Inhalt der nationalsozialistischen Agitation. Adolf Hitler ist an der Macht. Die Massen präsentieren die ausgestellten Wechsel. Und die Antwort?

Ein Vierjahrplan

„soll den deutschen Bauern der Verelendung entreißen und die Arbeitslosigkeit überwinden“. Wie das gemacht werden soll? Hitler bleibt die Antwort schuldig! Er muß sie schuldig bleiben; denn dieser Plan hat zum Inhalt:

Vier Jahre weiter hungern, darben und verkommen.

Noch größeres Elend als am Anfang dieses Vierjahrplanes.

Der Fünfjahrplan der Sowjet-Union.

Der Vierjahrplan Hitlers soll den Kapitalismus retten. — Der Fünfjahrplan der russischen Arbeiter und Bauern wird den Sozialismus verwirklichen. Der erste Fünfjahrplan wurde in der Zeit von vier Jahren auf allen Gebieten erfolgreich beendet, obwohl man ihn als eine wahnsinnige Phantasie bezeichnete. „Er steht jetzt verwirklicht vor allen Arbeitern der Welt. Er legt Zeugnis von sich ab mit den Lichtern des Dnjepr-Kraftwerkes, mit Hunderten von Traktoren und Automobilen, die täglich aus den Werken fahren, mit den elektrifizierten Zügen am Swam-Paß und mit dem allgemeinen Aufstieg der werktätigen Arbeiter und Bauern.“

Am Ende des zweiten Fünfjahrplans steht der verwirklichte Sozialismus — die klassenlose Gesellschaft —. „Das wird kein soziales Märchen, kein wunderbares Traumgebilde von Enthusiasten und Fanatikern ihrer Idee sein.“

Wie die russischen Arbeiter und Bauern dieses Ziel erreichen?

In der Broschüre:

MANUILSKI:

Der Kampf um die klassenlose Gesellschaft

geben die russischen Arbeiter und Bauern durch den Mund eines ihrer Führer Antwort auf diese Frage. Sie brauchen die Antwort nicht zu scheuen, weil jeder Schritt ihres Fünfjahrplans zum Nutzen der werktätigen Arbeiter und Bauern gegangen wird.

Der russische Fünfjahrplan ist die schwerste Artillerie des proletarischen Klassenkampfes,

die die stärksten Mauern niederlegt. Sein Inhalt entlarvt die ganze Leere und Hohlheit des Vierjahrplans Hitlers für Deutschland. Jeder muß ihn kennenlernen. Die 10-Pfennig-Broschüre der „Kampf um die klassenlose Gesellschaft“ ist der beste Lehrmeister dafür.